

Langsam wird's unheimlich

Ilmmünsterer Quartett holt auch den obb. Pokal

Bericht vom oberbayerischen Pokalfinale

Von Thomas Niedermeier

Dass die erste Mannschaft in dieser Saison zu erstaunlichem fähig ist, bewies sie einmal mehr am Samstag, den 4. Mai. An diesem Tag sollte nämlich das oberbayerische Pokalfinale in Gröbenzell stattfinden.

Doch wir gehen zunächst einmal noch einen Schritt zurück und beginnen unsere Reise am Pendlerparkplatz an der A9. Mit meinen üblichen 5 Minuten Verspätung traf ich den schon wartenden aber gut gelaunten Edi und wir konnten alsbald losdüsen. Im Auto ging dann weniger um das Spiel der Könige – vielmehr sollten spirituelle Themen auf der Tagesordnung stehen. Zu einem konkreten Fazit sind wir allerdings nicht gekommen, auch wenn es viele Überschneidungspunkte gab.

Aber ich schweife schon wieder, wie immer, ab. Schließlich muss der Bericht spätestens bis zum Champi-ons-League-Spiel Real gegen Bayern fertig sein.

Wie immer fanden wir sehr gute Bedingungen in Gröbenzell vor. Das Halbfinale läuft so, dass sich die Kreispokalsieger der 3 Schachkreise in Oberbayern sowie der Vorjahressieger in einem Halbfinale treffen und dann im K.O.-System den Titel untereinander ausspielen. Man muss sich also das Recht, am Nachmittag spielen zu dürfen, erst erwerben.

Dieses Jahr mit dabei waren Weilheim, Gröbenzell, also die zwei üblichen Verdächtigen, wir und Pegasus Lohkirchen.

Ohne despektierlich sein zu wollen, aber ein bisschen Glück hatten wir schon, dass wir in Runde 1 gegen Lohkirchen gelost wurden. Aber auch wir hatten eine schlagkräftige Truppe beisammen:

Brett 1 Thomas Niedermeier

Brett 2 Edwin Huber

Brett 3 Leonhard Knoblauch

Brett 4 Andreas Kampert

Viel stärker können wir eigentlich gar nicht aufstellen.

Damit das hier nicht ausufert, beginnen wir sogleich mit der Analyse meiner Erstrundenpartie und arbeiten uns dann nach und nach weiter durch. Ich werde diesmal versuchen, ein wenig knapper, aber hoffentlich nichtsdesto-trotz unterhaltsam zu berichten.

Runde 1 Brett 1 Niedermeier – Poetsch

Für mich ging es in Runde 1 gegen einen alten Bekannten: Klaus Poetsch, mittlerweile auch Candidate Master und knapper 2100er-Spieler. Ich kenne ihn noch von diversen Kämpfen gegen Waldkraiburg. Nach einem kurzen Handshake fanden wir uns relativ zügig

in der Fantasy-Variante der Caro-Kann-Verteidigung wieder:



Klaus zog etwas komisch 4. ... a6?!, ein Zug, der mir nicht geläufig war. Normaler ist an dieser Stelle 4. ... Lb4, wonach 5. a3! in ein für Weiß günstiges Gambit überleitet.

Nach ein paar Entwicklungszügen meinerseits und überzogener Läuferstrapazierungen seitens des Schwarzspielers erreichten wir folgende Stellung:



An dieser Stelle musste ich länger nachdenken, weil sich einige Schachregeln hier auf die Füße treten: Will Weiß die Läufer tauschen? Ja, weil er seine

Bauern auf Schwarz stellen kann und mit dem besseren Läufer verbleibt. Zudem hat Schwarz Schwächen auf den dunklen Feldern und verbleibt mit einem schwachen Lc8. Und nein, weil auch 7. e5!? logisch zu erklären ist. Weiß besitzt mehr Raum und möchte deshalb Figurentausch vermeiden. Des weiteren hat der Springer auf g8 bei einem Antwortzug 7. ... Le7 keine gute Entwicklungsmöglichkeit. Als würde das noch nicht genügen, gefiel mir auch 7. Dd2! als dritte Alternative auch sehr gut. „Spoilt for choice“, also, würden unsere Freunde von der Insel sagen. Am Ende entschied ich mich aber für den Läufertausch, da dies mein erster Gedanke war und nicht selten auch der richtige ist.



Einen kapitalen Schnitzer erlaubte sich Klaus dann in dieser Stellung, als er mittels 12. ... 0-0 die kurze Rochade auf meinen Angriffszug 12. Dg4 mit Angriff auf den Bauern g7 vollzog. Weiß am Zug gewinnt durch ein einfaches Motiv. Ich lade den interessierten Leser ein, selber nach dem Gewinnzug zu suchen, besonders herausfordernd sollte es nicht sein 😊

Auflösung auf der nächsten Seite

Natürlich ist die Rede vom „Greek Gift“, also 13. Lxh7+ Kxh7 14. Dh4+ Kg8 und 15. Dxe7. Weiß gewinnt einen Bauern und dem Nachziehenden steht ein langes Leiden bevor. Dass diese Worte wahrwerden würden, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht – denn obwohl ich früh in der Partie deutlich besser stand, spielte ich die längste Erstrundenpartie mit über 5 Stunden Spieldauer. Die weiteren Details erspare ich dem werten Leser und beende die Berichterstattung von Brett 1 mit der Schlussstellung:



Mein Sieg war für das Weiterkommen wichtig, da es zu diesem Zeitpunkt 1,5 – 1,5 stand. Wie es zu diesem Spielstand kam lesen Sie auf den Folgeseiten:

Runde 1 Brett 2 Hagmüller – Huber

Eine sehr starke, souveräne und abgeklärte Leistung in beiden Partien lieferte an diesem Tag unser Brett 2-Mann Edwin Huber ab. Ein großer Anteil des Erfolges ist ihm zuzuschreiben.

Dass unsere Gegner ziemlich Paradiesvögel waren, zeigten sie nicht nur durch ihr Auftreten, sondern auch durch ihre Eröffnungswahl hier und da:



Ich meine, unser Ex-Vorstand Jonas hat mal gegen so einen weißen Aufbau gespielt, bin mir aber nicht mehr ganz sicher. Die Frage, die sich hier stellt, ist, wie kontert man komische Züge am Besten: Auch dafür gibt es ein einfaches Rezept: Komische Züge kontert am Besten durch normale Entwicklungszüge. Genau das tat der glänzend aufgelegte Edi und nach ein paar weiteren Zügen fanden sich die beiden Kontrahenten in folgender Position wieder:



Weiß hat die Eröffnung gründlich in den Sand gesetzt und steht bereits schlechter. Die Felder d3 und d4 laden die dunklen Figuren geradezu ein, sich

dort niederzulassen. Nichtsdestotrotz darf sich Schwarz nicht einlullen lassen: Ein Zug wie 9. ... Sd4? wäre an dieser Stelle nicht angebracht, da Weiß mit dem aberwitzigen 10. Sxd4! Lxd1 11. Lb5+ kontern könnte. Edi spielte deshalb solide 9. ... e6, ein natürlicher und guter Zug. Meine Engine plädiert für sofortiges 9. ... Lxf3 10. gxf3 e6, um den Weißen gegebenenfalls von der kurzen Rochade abzuschrecken.

Den nächsten Schnitzer erlaubte sich Edis Gegner dann im 16. Zug:



Weiß, mittlerweile vollkommen überspielt, möchte sich der lästigen Fesselung entledigen. Da Edis Taktik-Antennen an diesem Tag allerdings bereits scharfgeschaltet waren, folgte: 16. ... Lxf3! 17. gxf3 Sxb3! und Weiß kann nicht gut auf b3 zurücknehmen, da der Tf1 den Schutz seiner Königin benötigt.

Abgeklärt wie ein russischer Großmeister, der in seiner Waldhütte in Sibirien nichts anderes macht, als Schachpartien zu studieren, tauschte Edi dann alles runter und lenkte die Partie in ein Einbahnstraßen-Endspiel, in welchem er nichts mehr anbrennen ließ:



Ganz ohne niedermeiersches Klugscheißern geht's aber dann doch nicht: Edi zog hier 23. ... b5, was natürlich stark ist und zum Gewinn der Partie ausreicht. Ich bin mir sicher, dass mein virtueller Schachcoach allerdings sagen würde, „why not 23. ... Lxa3?“ und ich finde, er hat recht. Schwarz entwickelt eine Figur und verbleibt mit den „outside-passern“, also mit den verbundenen entfernten Freibauern. In dieser Stellung ist das natürlich nicht entscheidend, aber man sollte sich angewöhnen, methodisch zu spielen.



Das war natürlich Kritik auf hohem Niveau. In der obigen Schlussstellung gab sich Edis Gegner mit dem für alle

verwunderlichen Kommentar: „Also so gut bin ich schon lang nicht mehr gestanden, ich weiß gar nicht, warum ich verloren habe“ geschlagen. Die Frage hierzu wäre – wie steht denn der arme Kerl sonst?

Insgesamt eine sehr erwachsene Vorstellung unseres Brett 2-Manns, der auch relativ früh fertig war und einen sehr wichtigen Punkt beisteuerte.

Runde 1 Brett 3 Habermann – Knoblauch

Ebenso wie Edi war auch Leo an Brett 3 deutlicher Favorit. Die Gegner unserer beiden Mittelbretter bewegten sich spielstärkemäßig im 1800-1900er-Bereich. Leo, in der Liga immer mit Gegnern oberhalb der 2150 konfrontiert, sah sich also einer ungewohnten Aufgabe gegenüber.



Wir blenden uns nach den ersten Eröffnungszügen in die Partie ein. Leos Gegner eröffnete mit einem zurückhaltenden Stonewall-Aufbau, in dem Leo recht früh den positionell richtigen Abtausch der weißfeldrigen Läufer anstrebte. Damit verbunden war klar, dass Weiß keinen Vorteil erzielen konnte und in der Folge war auch eine

gewisse Planlosigkeit beim Anziehenden zu erkennen.

Beide Seiten entwickelten sich, ehe der Weiße sich entschloss, mittels eines zweifelhaften Bauernopfers Farbe in die bis dato ruhige Partie zu bringen:



Wie auch bei Edi merkte man auch hier mit fortschreitender Zugzahl, dass sich die überlegene Spielstärke nach und nach durchsetzen würde. Und so sah sich Weiß gezwungen, den Lauf der Partie mittels 17. f5? zu ändern. Leo nahm kaltblütig an und brachte seine Dame ins Spiel, ehe Weiß 22. h3? zog:



An dieser Stelle war allgemeine Verwirrung angesagt. Zum einen, weil

Weiß 22. h3? zog und zum anderen, weil Schwarz den Bauern nicht annahm. Die Gründe dafür werden wir wohl nie erfahren und werden bis in alle Ewigkeit zwischen den Ohren beider Spieler verbleiben.



Der Ilmmünsterer setzte mit 22. ... Dh5?? fort, ein grober Patzer und übersah dabei eine aus weißer Sicht ansprechende Fortsetzung, welche?

Habermann zog 23. g4! Und nach 23. ... fxg4 natürlich nicht 24. hxg4, sondern Sg3! Und die schwarze Monarchin ist gefangen! Diesen mittelschweren Schock galt es erstmal zu verdauen.

Statt zwei Mehrbauern hieß es also für Leo mit Minusfigur weiterspielen (er konnte sich noch mittels 24. ... Se4 gerade so freikaufen) und hoffen, dass der Gegner nicht über die Technik verfügt, die Partie heimzuspielen.

Das soll jetzt keine Kritik sein, aber irgendwie war ich mir sicher, dass Leo nicht verliert. Als Kiebitz freue ich mich mittlerweile fast schon, wenn er schlecht steht, weil ich dann weiß, dass ihm diese Rücken-zur-Wand-Situationen liegen. Auch an diesem Samstag sollte es nicht anders sein und Leo

kämpfte, tauschte nach und nach die weißen Bauern ab, ehe der Weiße nach unzähligen ausgelassenen Gewinnmöglichkeiten schließlich den Friedensschluss akzeptierte.



Habermann-Knoblauch remis

Runde 1 Brett 4 Kampert – Aßmann

Die Ilmmünsterer Delegation spielte solides und natürliches Schach, während die Lohkirchener an allen Brettern recht früh mittels zweifelhafter Manöver ins Hintertreffen geraten sollten, so auch an Brett 4:



Nach skandinavischer Eröffnung mit Ilmmünster auf weißer Seite errichtete Andreas ein schönes Bauernzentrum. Sein 1800er-Gegner antwortete etwas atypisch im 5.ten Zug mit 5. ... S4a6?. Diese Leichtfigur sollte von nun an für lange Zeit vom Spiel ausgeschlossen sein.

In der Folge baute sich der CEO der Ilmmünsterer Schachabteilung solide und vernünftig auf, verhinderte alle Befreiungszüge des Nachziehenden und stellte seine Kräfte zentral auf, bis wir die erste kritische Stellung erreichten:



Eine lehrreiche Stellung. Bis dahin wunderbar aufgebaut, beging Andreas nun die erste kleinere Ungenauigkeit und tauschte mittels 17. Sxd7? die Springer ab. Warum er nicht 17. G4! Zog, wird wohl für immer sein Geheimnis bleiben. Die letzten 5 Züge spielte er richtigerweise genau auf diesen Vorstoß hin und zog ihn dann nicht. Das Problem an 17. Sxd7? Ist, dass der Lf5 zurückschlagen kann, wonach weißes g4 „ohne Punch“ erfolgt, sprich, Schwarz ist nicht gezwungen, hxg4 zu ziehen und somit bleibt die h-Linie erstmal geschlossen.

Deutlicher stärker wäre 17. g4! hxg4 18. hxg4 Le6 19. Dh2! mit starkem weißen Angriff. Das wäre auch die logische und verdiente Partiefortsetzung gewesen:



Und das 1-0 ist nur noch eine Frage der Zeit.

Andreas Fortsetzung behält zwar Vorteil, aber klar ist noch nichts, da er auf die kurze Seite rochierte und Schwarz bei günstigem Wind Gegenchancen bekommen kann:



Andreas gewann zwar die Qualität, aber man sieht schon, dass „Schwarz irgendwie mitspielt“, er konnte ein paar Figuren abtauschen und auch der weiße König steht nicht 100%ig sicher.

Dennoch hat Weiß Vorteil, aber auch noch einen gehörige Portion Arbeit zur Realisation vor sich liegen.



Dann der Schock in dieser Stellung, als auf einmal Schiedsrichter Ulrich Sperber „Zeitüberschreitung“ verkündete.

Zunächst denkt man da an den im Nachteil stehenden Spieler, also den Schwarzen. Umso bitterer dann die Erkenntnis, dass Andreas auf Zeit verlor. Im tiefen Sinnieren über den nächsten Zug hatte er seine Bedenkzeit vergessen. Und das im 38. Zug, sprich in 3 Zügen wäre die Zeitkontrolle erreicht gewesen. 0-1

Sehr bitter für ihn und für uns. Er hat sich toll aufgebaut und dann leider nicht vollstreckt, blieb dennoch im Vorteil und hätte die Partie, da bin ich mir sicher, auf lange Sicht auch gewonnen, wäre die Uhr nicht in die Quere gekommen.

Lohkirchen – Ilimünster 1,5 – 2,5

Dennoch reichte das Ergebnis für uns zum Erreichen des Finales, war aber deutlich knapper als erwartet.

Mit dem Finaleinzug einher ging auch die Erlaubnis, auf bayerischer Ebene spielen zu dürfen.

Das Ilimünsterer Quartett verabschiedete sich nun erst einmal für anderthalb Stunden zum Mittagessen beim nahegelegenen Inder. Dreimal dürft ihr raten, was es zu essen gab: Chicken mit Reis, diesmal sogar vier mal 😊

Weil Gröbenzell Weilheim mit 3,5 – 0,5 wegfegte, musste wir im um 15.00 Uhr angesetzten Finale gegen die Gastgeber ran.

Runde 2 Brett 1 Schuster – Niedermeier

Nach meiner 5-stündigen Erstrundenpartie ging es also mit Schwarz gegen den Fide-Meister Karsten Schuster, Gröbenzells stärksten Spieler.

Obwohl ich beim Mittagessen noch, großzügig wie ich bin, fragte, ob denn jemand auf Brett 1 mit Schwarz gegen einen 2300er spielen möchte (man durfte aufstellen wie man wollte in Runde 2), fand sich leider niemand und so musste ich selber ran.

Ich freundete mich immer mehr mit meiner Aufgabe an und dachte „Schaden tut es mir nicht, nächstes Jahr werden an Brett 1 mehrere solcher Kaliber kommen“, obwohl ich vor Karsten Schuster schon Respekt hatte. Dass dieser berechtigt war, zeigte sich nicht nur in der Partie selbst, sondern auch in der anschließenden Partieanalyse.

Kann man sich besser auf ein Duell mit einem starken Spieler vorbereiten als mit einer 5-stündigen Erstrundenpartie sowie mit Reis und Hühnchen übervollen Bauch? Ich denke nicht 😊
Was dabei rauskam lest ihr weiter unten

...

Nach klassisch-holländischer Eröffnung erreichen wir recht schnell eine Hauptstellung, von welcher sich aus die Varianten dann verzweigen:



Nach Abtausch der Springer versucht der Schwarze, e6-e5 durchzusetzen und spielt dann auf Königsangriff mittels De8-h5, f5-f4, Sd7-f6-g4, Lc8-h3 usw., während der Anziehende auf e2-e4 spielt. So läuft es normalerweise.

Schuster und Niedermeier hatten hingegen etwas anderes im Sinn:



Mittels 14. Lf4 wollte Weiß nun das schwarze e6-e5 verhindern und mir so meine Spielidee wegnehmen. Zieht Weiß

irgendwas anderes als 14. Lf4, so kann Schwarz mittels e6-e5 beque-mes Spiel erreichen und übernimmt nicht selten das Kommando. Da das in dieser Stellung allerdings nicht funktioniert überraschte der Autor dieser Zeilen alle Kiebitze und auch sich selbst, als er mit 14. ... Sxd4? „einfach mal einen wegnahm“, wie ein gewisser Spieler der ersten Mannschaft so schön zu sagen pflegt:



Meine Idee war, das Zentrum des weißen zu zerstören, um dann mittels e6-e5 das Material zurückzuholen, den Nachbarn des Bauern c4 seines Freundes zu berauben und dann selbst auf Initiative zu spielen. Leider hat der ganze, nicht gerade günstige, Spaß ein riesiges Loch: Schuster antwortete mit 15. Txd4!, ein starker Zug, den ich aber nicht einmal beachtete. Ich dachte in der Vorausberechnung, das ginge nicht wegen 15. ... c5, aber dann kann Weiß mit 16. Txd6 fortsetzen und Schwarz verliert.

Nicht gescheit gerechnet, noch müde von der Vormittagspartie, etc., was es genau war, das mich da geritten hat, keine Ahnung. Klar ist, dass ich in der Landesliga mir so etwas nicht erlauben darf.

Ich überlegte für einige Zeit und fand mich nach und nach mit meinem bevorstehenden Materialverlust ab.

Ein lehrreicher Moment dann in folgender Stellung:



Schwarz hat immerhin Bauer und Turm für 2 Leichtfiguren, aber natürlich genügt das nicht. Ich versuchte, mit c6 das Loch d5 zu stopfen, schwäche allerdings damit meine schwarzfeldrige Zentrumsstruktur.

Ganz trivial ist das hier noch nicht, auch wenn der weiße klare Vorteil außer Frage steht. Wie sollte Weiß hier fortsetzen? Schuster spielte die meiner Ansicht nach stärkste Zugfolge. Ich denke, gegen einen schwächeren Gegner hätte ich noch Chancen gehabt.

Also: Wie sollte Weiß hier fortsetzen? Auflösung in der nächsten Spalte oben 😊 Viel Spaß!

Der Anziehende zog 19. f4! Und sprengt damit die schwarze Zentrumsphalanx. Er macht damit seinen Läufer ohne Gegenspieler (Ld2) zum Star der Partie:



Und weg ist die schwarze Bauernkette d6-e5. Weiß zwingt die schwarzen Figuren (Dg6 unter anderem) passive Verteidigungsaufgaben zu übernehmen.

Hier war schon klar, dass es ein „uphill-battle“ für mich werden würde. Schließlich schaffte ich es immerhin noch, mich in ein Endspiel mit Turm und Bauer gegen Läufer und Springer zu retten, heute aber dann noch einmal einen Hund rein:



Dieses Endspiel würde es verdienen, genauer analysiert zu werden, das würde allerdings dann wirklich den Rahmen dieses ohnehin langen

Berichts sprengen. Der Führer der schwarzen Steine griff hier im 40. Zug fehl mittels 40. ... Txa3??., was ein kapitaler Bock ist. Mittels 40. ... Tb3! hätte ich das Gleichgewicht (!) wahren können, auch wenn Weiß dann natürlich weiter drücken würde. Die Idee ist, dass der schwarze König zum Bauern d5 läuft und Schwarz am Damenflügel über nicht zu unterschätzendes Gegenspiel verfügt.

Nach meinem Zeitnotpatzer 40. ... Txa3?? Hingegen war die Sache schnell gegessen, da der d6-Bauer für Schwarz nicht mehr zu halten ist.



1-0

Und so gingen die Favoriten recht schnell mit 1-0 in Führung. Eigentlich eine gehaltvolle Partie, dann einen Hund reingehauen, zurückgekämpft, nur um dann einen zweiten Bock zu schießen, den meine Stellung nicht mehr vertragen hatte.

Ebenfalls ein großes Lob an Karsten Schuster, der einige tolle und nicht so leichte Züge fand, aber mir die größtmöglichen Probleme bereitete. In der anschließenden Analyse merkte man, was er alles sah und berechnet

hatte, von daher ging der Sieg in Ordnung.

Runde 2 Brett 2 Huber – Pieper

Ich hatte ja bereits beim Mittagessen meine Teamkameraden vorgewarnt, dass sie das Finale schaukeln müssten. Dass sie das dann auch direkt so umsetzen, davon mussten sie mich erst noch überzeugen, taten dies aber mit Bravour:

Eine sehr gehaltvolle und facettenreiche Partie spielten Edi gegen Pieper, einen ehemaligen 2200+ Spieler.

Edi verzichtete zum Erstaunen seiner Teamkameraden auf sein Blackmar-Diemer-Gambit und zog stattdessen den Vierbauernangriff vor:



Statt der normalen Züge 9. ... Te8 oder 9. ... Lg4 zog Pieper den etwas anrühigen Zug 9. ... b5?! Ich meine, er hat gegen Philip auch schon einmal genau so gespielt. Alles war also angerichtet für einen offenen Kampf, spannend für die Kiebitze und schön zum analysieren.

Edi konterte mit 10. e5! und nach ein paar weiteren Zügen fanden sich die beiden Kontrahenten mit offenem Visier in folgender Position wieder:



Die größte Schwierigkeit für Weiß lagen darin, die Folgen nach 16. Sxc5 Sg4 richtig abzuschätzen. Die Variante geht noch einige Züge weiter und musste vorher im Geiste richtig bewertet werden. Keine leichte Aufgabe, aber Edi erledigte diese mit Bravour:



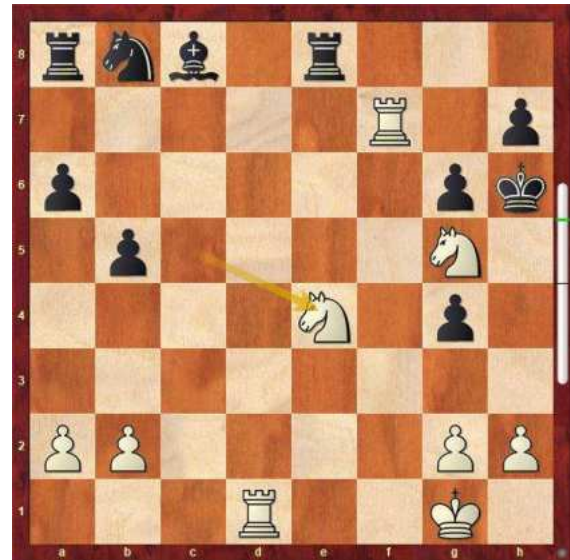
Anstatt sich um die Gabel auf e3 zu kümmern, spielte Edi selbst mit vollentwickelter Mannschaft auf Initiative. 20. ... Se3 funktioniert jetzt nicht weil, Weiß sich selber die Qualität auf f8 holt und nach Generalabtausch 2 einsatzbereite und vollständig mobilisierte weiße Figuren dem schwarzen Schlafwagentrupp am

Damenflügel schnell den Schneid abkaufen:



Und weiß gewinnt. Das alles einige Züge vorher zu sehen und vor allem, richtig zu bewerten, gar nicht so einfach. Aber für Edi an einem Sahnetag kein Problem.

Die Partie ging anders weiter, ehe es zu folgender Stellung kam:



Frage: Wie gewinnt Weiß nach 23. ... Th8? Auflösung auf der nächsten Seite!

Nach 23. ... Th8 folgt sehr ästhetisch 24. Td8!! und weiß gewänne auf sehr schöne Art und Weise.

Pieper sah sich indes gezwungen, mittels Txe4 die Qualität zu geben, stand

aber dann hoffnungslos auf Verlust ohne jegliche Gegenchancen.

In der Folge gewann Edi auch noch weiteres Material, bis Pieper in der Schlussstellung aufgab:



1-0

Starke Leistung und der Kampf war wieder egalisiert, wenn auch mit leichten Vorteilen für Gröbenzell, da sie „weiter vorne“ gewonnen hatten.

Runde 2 Brett 3 Knoblauch – Zentgraf

Kommen wir zu unserem Spezialisten auf Brett 3. Wie er und auch Armin Höller es immer wieder schaffen, aus total langweiligen Eröffnungen binnen weniger Züge das Brett komplett anzuzünden ist wirklich bewundernswert. Auch das oberbayerische Pokalfinale sollte keine Ausnahme sein und Leos Partie gegen Zentgraf (Spielstärke ca. 2100), zeigte sie doch all seine „schachlichen Charakterzüge“:



Nach Freestyle-Benoni-Eröffnung mit vertauschten Farben fand sich der Ilmmünsterer mit den weißen Steinen in obiger Stellung wieder. Schwarz hat meiner Ansicht nach längst ausgeglichen und schickt sich an, mittels e6-e5 im Zentrum weiter Gelände zu gewinnen.

Die Frage, die sich hier aus weißer Sicht stellt, ist die nach einem Plan. Ta2-e2 würde mir gefallen, um danach dann den weißen Damenflügel zu entwickeln. Leo schlug wie immer einen anderen Weg zu meinem angedachten ein und so fanden sich beide in folgender Position wieder:



Weiß hat es geschafft, ein Springerpaar abzutauschen – grundsätzlich eine gute Strategie mit Raumnachteil, allerdings stehen die schwarzen Figuren deutlich harmonischer, die weiße Dc2 ist momentan aus dem Spiel, es ist nicht klar, welche Aufträge für den Läufer c1 gewonnen werden können.

Im weiteren Verlauf tauschte Leo seinen g3-Bauern gegen den schwarzen d4-Bauern ab, um den Wirkungskreis seines schwarzfeldrigen Läufers zu erhöhen. Dass dabei sein König arg unter Feuer kommen würde, nahm er in Kauf:



Der weiße Königsflügel unter Beschuss

Bis dahin behandelte Zentgraf die Partie sehr stark, aktivierte all seine Kräfte und erspielte sich einen deutlichen Vorteil. Der Engine gefällt hier z. B. 30. ... Tf6! sehr gut, wonach Weiß wirklich große Probleme hat.

Zentgraf indes entschloss sich für 30. ... Kh8, was meiner Ansicht nach eine gewisse Planlosigkeit zeigte.

Und wie das immer ist – machst du sie vorne nicht, kriegst du sie hinten rein. Leo schaffte es, ein paar seiner

passiven Figuren abzutauschen und stellte sogar eine Mattdrohung auf:



Weiß droht 37. Dg8#

In horrender Zeitnot zog Schwarz hier im Diagramm Tg3??, wonach Leo den Turm nahm und Schwarz aufgab. 1-0

Natürlich ein sehr glücklicher Sieg. Dennoch wehrte sich Leo mit allem was er hatte, stellte seinem Gegner in Verluststellung die größtmöglichen Probleme und erlaubte keine einfachen Gewinnmöglichkeiten. Auch das muss man können – immer unter dem drohenden Verlust noch Hoffnungsschimmer am Leben zu erhalten.

Ich denke insgesamt gleicht sich bei ihm ungefähr aus. Für die Mannschaft war der Sieg natürlich eminent wichtig und bedeutete das 2-1 für Illmünster.

Runde 2 Brett 4 Fössmeier – Kampert

Damit war klar: Andreas musste mindestens ein remis holen, damit sich Illmünster oberbayerischer Pokalsieger würde. Ein Sieg Fössmeiers würde aufgrund der Berliner Wertung für Gröbenzell den Titel bedeuten.



Andreas' Gegner Fössmeier, ein sehr starker Spieler mit knappen 2200 DWZ, eröffnet immer recht zurückhaltend, mitunter „langweilig“. Er bevorzugt ruhiges, risikoloses Spiel mit Chancen auf leichte Vorteile für Weiß, ohne eine Niederlage zu riskieren.

Andreas riegelte in der Diagrammstellung oben mittels 12. ... c4 das Zentrum ab. Meinen Geschmack trifft der Zug nicht, aber die Engine sagt 0.00.

Damit es nicht bei 0.00 bleibt entschloss sich der Gröbenzeller Weißspieler ein paar Züge später, dann doch etwas Farbe ins Spiel zu bringen:



Weiß gibt seinen Bd4 gegen den Bb6 ab.

Fössmeier wollte ein paar Gewinnchancen kreieren mit 19. Se5!?

Und so entstand nach ein paar weiteren Zügen folgende Position:



Ich denke, Schwarz hätte hier mit 24. ... Sd2! Fortsetzen sollen. Natürlich kann ich das mit der Engine im Hintergrund leicht sagen. Dennoch wäre dies das objektiv Stärkste gewesen. Andreas entschloss sich hingegen für 24. ... Sxc3? und ein spannendes, aber bei richtigem weißen Spiel für Weiß deutlich besseres Endspiel entstand:



Hier griff Fössmeier fehl, woran man erkennt, dass er in taktischen Gefilden nicht so sehr zuhause ist. Nach 27. Txc8+

nebst 28. Lb5! käme Weiß in deutlichen Vorteil.

Der Gröbenzeller entschied sich Gott sei Dank anders und die beiden erreichten folgendes Endspiel:



Hier könnte Weiß mittels 33. Sf5! Noch etwas versuchen, um dem schwarzen alleingelassenen Monarchen noch etwas zuzusetzen. Stattdessen nahm Weiß auf d5 und die Partie versandete in der Folge im remis, was für uns aber reichte:



0,5 – 0,5

Starke Leistung von Andreas, nach so einer Vormittagspartie mit Zeitverlust

muss man erstmal so eine Nachmittags-Performance hinlegen.

Und so retteten mir meine Kollegen den Allerwertesten:

Ilmmünster – Gröbenzell 2,5 – 1,5

Ilmmünster hat damit durch eine bärenstarke, nicht fehlerfreie, aber ausdauernd und kämpferisch vorbildliche Leistung den Titel des oberbayerischen Mannschaftspokalsiegers errungen.

Weiter geht's auf bayerischer Ebene, voraussichtlich am 9. Juni 2024.

Wer bis hierhin dabeigeblichen ist: Danke für die ausdauernde Aufmerksamkeit und bis zum nächsten Mal!